



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene  
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

**Bosendorf, Hermann**

**Münster in Westphalen, 1627**

In Ivnio.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43408**



versprochen / von dem arglistigen Feinde  
 des ganzen menschlichen Geschlechts / listig-  
 lich nachgestellet würde / begeret drey  
 tag lang sich zubedencken. Diese ganze <sup>Greiffet</sup>  
 zeit bracht sie zu mit fasten vnd betten / be- <sup>zum Ge-</sup>  
 gehret herzlich von ihrem himmelischen <sup>bett vnd</sup>  
 Bräutigam / er wolle jr keinen gewalt las- <sup>fasten in</sup>  
 seu geschehen in jrem fürnehmen. Daruff <sup>ihrer ver-</sup>  
 kam Gott auff den dritten tag seiner Jung- <sup>suchung.</sup>  
 frauen zu hülff / vnd berufft sie / nach dem  
 sie zuuor die H. Eucharistia empfangen zu  
 der himlischen Hochzeit. Ihr Leib wardt in  
*Via Ardeatina* begraben / vnd nachmals  
 von Pappst Paulo dem ersten dieses na-  
 mens erhaben / vnd in Sanct Peters Kir-  
 chen bestattet.

**Leben der H. Jungfrauen Ma-** <sup>Starb im</sup>  
**ria von Degnies / gezogen auß jrem Leben** <sup>Jahr 1217.</sup>  
 durch *Iacobum de Virriaco* Cardinalen  
 beschrieben.

**E**he ich jr Leben erzehle / kan ich still-  
 schweigende nicht vbergehen den  
 Ruhm vnd lob der gottseligen vnd  
 andächtigen Jungfrauen inn der Statt  
 Lüttich / welchen dieser Cardinal in seiner  
 Vorred vber das Leben der H. Marien  
 auch verfasst hat / vnd dem *Fulconi Tolos-*  
 P sanis



Andacht  
der Jung-  
frauen zu  
Lüttig.

Sanischen Bischoff zugeschrieben. Ich bin  
noch wol imgedenck / spricht er / wie du zu  
mir gesagt hast / du warst auß Aegypten  
ausgangen / vnd hettest das gelobte Landt  
im Lüttiger Bisthum gefunden. Du hettest  
zwar gesehen viel deren Landtgenossen / so  
mit dem Creuz wider die Ketzer sich hetten  
zeichnen lassen / die ganz eifferig / gedültig  
vnd gottsfürchtig weren / vnd noch mit  
größerer verwunderung gehöret / das die  
Weiber vnd Jungfrauen bey vns hefftig  
ger weineten vber eine tägliche Sünde /  
als ewere Vnderthanen vber tausent todte  
sünden: wie du inn deiner ankunfft hernach  
selbst solches erfahren.

Lob der  
Kloster-  
jungfräwe  
daselbst.

Da hast du gesehen in dem Liliengarten  
vnsers lieben Herrn / an vnderchiedlichen  
orten viel versamlungen der Jungfrau-  
wen / welche nach verachter fleischlichen  
wollust vnd reichthum dieser Welt / inn  
reynigkeit / armuth vnd demuth Christo  
dem H&Eren dienetten / vnd mit ihrer  
handarbeit sich ernehreten / ob sie schon  
von reichen Eltern weren herkommen.

Lob der  
Matrone  
zu Lüttig.

Du hast auch mit freunden gesehen / mit  
was eiffer die gottselige Matronen ihre be-  
fohlene Jungfrauen oder Kinder ermah-  
net haben / das sie ihre keuschheit erhielten / vnd



vnd ire lieb nur auff den himlischen Bräutigam setzten. Da hast du auch gesehen die Wittefrawen Gott in dem Herzu dienen / im fasten/betten/wachen vnd ihrer handtarbeit. Vnd wie sie zuuor iren Männern zugefallen sich bemühet / also hetten sie sich dem himmelischen Gespons zugefallen besarbeitet.

Zudem hast du auch gesehen / wie die gottslige Weiber im Ehestandt Gott dienen haben / ihre Kindlein inn der forche Gottes erzogen / ihren Ehestandt in löblicher erbarkeit vnbesfleckt bewaret / bißweilen dem Gebett außgewartet / vnd sich enthalten: auß welchen auch viel mit bewilligung irer Männer in der keuschheit verblieben / vnd eine so viel herzlichere Kron erworben / daß sie im Fawr steckende vnuerlest blieben. Nicht desto weniger hast du mit schmerzen gesehen / daß etliche gefundē sein der vn sauberkeit vñ vnzucht zugethan / welche diese heiligkeit vnd gottesdienst der andächtigen Weiber oder Jungfrawen getadelt vnd geschmähet habē / vnd da sie nichts anders köndten / haben sie in newe spötelliche namē auffertichtet / gleich wie auch die Juden Christū vnsern Herrn ein Samaritan / vnd seine Christē die Galileer genant habē.

Lob der  
befrawen  
zu Eättig.

Die an-  
dacht der  
Weiber ist  
von den vn-  
genanten  
getadelt.



Was ist aber solches zu verwundern? dann auch die Aegyptier ein abscheuwen haben von den Schaaffen: vnd die böshafftige Kinder der finsternuß treiben ihr gelächter mit der vnschuld der einfältigen / vnd bey ihrem prassen vnd bancketieren schneiden sie die ehr ab denen so eines nüchtern vnd eingezognen lebens sein. Derwegen dann auch ein heiliger Mönch des Cistertienser Ordens in der Alnensischen Abrey verursacht / daß er auß eigener einfalt mit einem argwon gezweiffelt / was das für Leut weren / die bey dem Volck einen so schändlichen namen hetten vberkommen. Da er aber bettet / ist ihm vom H. Geist geantwortet. *Inuenientur in fide stabiles, & in opere efficaces.* Das ist: Sie werden in dem glauben bestendig / vnd im werck kräftig befunden werden. Dis haben die gottseligen Weiber vnd Jungfrauen alles gedultiglich vbertragen / vnd sich mit den Euangelischen Sprüchen getröstet: Wann jr von der Welt weren / würde die Welt das ihre lieben. Vnd: Der Knecht ist nicht grösser dann sein Herz. Welche beständigkeit fürnehmlich zusehen inn der verwüstung der Statt Lütrig: Da die Jungfrauen / die nit ire flucht in die Kirchen köndten nemmen /

Der heilige Geist bestetiget den ruh der andächtigen.

Göttliche protection der Jungfrauen.

seinde



frindt ins Wasser vnd heimbliche Gemä-  
 cher gesprungen / vnnnd wolten lieber darins  
 nen sterben / als ihre keuschheit verlieren.  
 Seindt aber vō irem allergütigsten Bräu-  
 tigam also beschirmet worden / daß irer kei-  
 ne weder am leben / noch an irer keuschheit  
 verletz worden. Als nun durch das meh-  
 rertheil des Reichs der Frankosen ein ge-  
 waltiger hunger vberhandt genommen /  
 daß viel Menschen für hunger auff dem  
 Feld gestorben / vnnnd in den Stätten reiche  
 Leut das Brott bettelten / ist in solcher men-  
 niger andächtigen Jungfrauen / nicht  
 eine gefunden / welche hunger gelitten / o-  
 der öffentlich gebettelt hette. Vnder den-  
 selben ist eine gefunden / mit so grosser gna-  
 den gezieret / daß sie auch die verborgene  
 Sünd der Menschen erkennet / die da vn-  
 gebenhtet waren. Da sie nun denselben ire  
 Sünde anzeiget / vnnnd sie zur Beicht an-  
 gereiset / ist sie vilen nechst Gott ein vrsach  
 des heils worden. Andere so offte sie an  
 Gott gedachten / vergossen sie vil zähern /  
 doch one verl. hung ihrer gesundtheit. An-  
 dere wurden in der liebe Gottes also mit  
 freuoden ersettiget / daß sie im ganzen tag  
 kein wort köndten reden / also waren ihre  
 sinn von allen cussertlichen dirgen abgez-



gen. Andere wurden wunderbarlich im Geist erquicket / daß sie keine empfindung an ihnen hatten. Vnd dergleichen mehr gnaden / die ich kürz halben vberschreite.

### Aufang ihres Lebens.

**I**n der Statt Niuelle Lüttiger Bishumbs ist ein tugentreiches Junges Fräulein gewest / Maria genant / auß mittelmaßigen Eltern geboren. Vnd ob es zwar mit Reichthumen vnd andern zeitlichen Gütern genugsam versehen / hat es doch sein Herz an dieselbe nit gehengt / sondern ist von jugendt auff nimmer oder selten vnder den spielenden gesehen / damit sie ihre Seel von aller eitelkeit vnd begirlichkeit vnbesfleckt möchte behalten. Pfliegte auch des nachts vñ Beth außzustehen vnd kniend ihr gebettlein zuerrichten. Da nun ihre Eltern sie mit besserer vnd schöner Kleidung wolten zieren / sie aber deshalb betrübt vnd vnlustig worden / wardt sie ihren eigenen Eltern zum spott. So bald sie nun vierzehnjährig worden / mußte sie auß geheiß derselbigen sich mit einem Jüngling verheyrathen. Nach dem sie hiedurch von ihnen abgesondert / hat sie angefangen iren Leib also zuzüchtigen / vnd in die dienstbarkeit

Ist nimmer  
vnder den  
spielenden  
gesehen.

Verachtet  
köstliche  
Kleidung.

Easteiet ir  
Leib im  
bestandt zu  
erhaltung  
der Jung-  
frauschaft.



Zeit zu bringen / daß sie zum offtern den meisten theil der Nacht mit handtarbeit / vnd den andern theil mit betten zugbracht / bisweilen aber wann sie wolte einen kurzen schlaff thun / ist sie auff harten Brettern / welche sie vnder irem Bsth verborgen / gelegen.

Als sie nun auff diese weis eine zeit lang mit irem Ehemann Joanne im Ehestandt gelebt / hat Gott die Demut seiner Dienerin angesehen / daß Joannes si. (welche er bis anhero für sein Ehegemal gehalten) auß göttlichem einspreche hat angefangen für Mariam zu halten / vnd ihm lassen befolē sein / auch so grosse gnad erlangt / daß er forthin nit allein ein keusches eingezogenes ganz Englisches Leben gefürt / sonder folget auch nach seiner freundin vñ gesellin in dem heiligen fürnemen vnd der Religion: theilet derwegen vmb der Liebe des Herren Christi alle seine Haab vnd Güter vnder die armen / ja vmb Christi willen verachtet sie beyde sich selbesten / dieneten zu Wilbroeck bey Niuell den Aussätzigen vnd siechen Menschē ein lange zeit. Dis merckten die Teuffel vnd wurden darob mit neid vnd haß erfüllet: Dis sahen die weltliche vnd ihre verwandten / vnd tobten wider sie /

Ihr Ehemann wolt den standt der keuschheit.

Maria dienet den aussätzigen.



verachteten vnd verlachten sie / daß sie sich im freywillige armuth begeben. Aber die dienerin des Herren entsetzet vnd fürchtet sich nit sampt Christo irem Herren mit fröhligkeit biß zur schmach des Creuces fortzuschreiten.

Betrach-  
tet das lei-  
den Christi  
mit vielen  
zähern.

Der H. Erz gab jr eine grosse gnad / das bitter Leiden mit viler thränen vergießung zubetrachten / daß sie auch inn der Kirchen die Erden besuchiget; vnd von der zeit an köndte sie das Crucifix nicht anschawen / noch die Passion betrachten oder anhören / sie würde dann im Geist enzücket. Vergoßte aber die Zähern so reichlich / daß sie viel Tücher täglich mit Thränen nacheinander naß gemacht. Da sie einmahl für dem Charfreitag herzlich das bitter Leiden betrachtete / vnd vor herzleide inn der Kirchen weinet vnd zucket / hat sie einer auß den Priestern der Kirchen freundlich gezüchtiget vnd ermanet / daß sie wolte etwas heimlicher betten / vnd so sehr nit weinen: Da sie nun vermercket daß ihr solches vnmöglich were / ist sie als gehorsam auß der Kirchen in ein verborgenes orth gangen / vnd hat mit vergießung irer thränen von G. Vet gebetten / er wölle diesen Priester erkennen lassen / daß es nicht were im  
ges



gewalt eines Menschen / die Zähern nach  
 seinem gefallen zuuerhalten / wo der heilige  
 Geist wirket. Da nun dieser Priester am  
 selbigen tag das Opffer der H. Mess vers  
 richtet / hat er dermassen angefangen zu  
 weinen / das er auch das Messbuch / sampe  
 dem Altarlachen gar naß gemacht / vnn  
 hat so hefftig geweinet / daß ihm schier der  
 Athem entstanden. Also hat er auß der ers  
 fahrung erkandt / welches er zuuor durch  
 mitleiden nit wolte erkennen.

Sie führet ein so heiliges leben / daß an Beichtee  
 irem gankem leben kein Todtsünd je gespü  
 ret worden. Wann sie aber eine kleine täg  
 liche Sünd begangen hett / zeigt sie sich  
 dem Priester mit grosssem leidwesen / vnn  
 schamhafftigkeit / ja mit solchem schmerz  
 hen / daß sie gemeinlich redet wie ein gebäs  
 rendes vnd sehr angsthaftes Weib. Vnd  
 dieweil gute Gemühter sich auch gerne  
 schuldig sprechen / da doch keine schuldt ist /  
 kam sie offte zum Priester / vnd beichtete mit  
 vielen Thränen etliche kindliche Sünd /  
 (als nemblich etliche kindliche wort / die sie  
 in irer kindtheit geredt) daß wir vns kaum  
 des lachens kondten enthalten. Vber das  
 hat die Dienerin Christi / solche gnad zufa  
 sten / daß wann sie zum Abendessen / gleich

P v als



Aß nur  
einmal im  
tag/ vnd  
gar wenig.

Fastet biß-  
weilen zu  
Brot vnd  
Wasser.

Verharret  
viel tag ohne  
leibliche  
Speiß.

Stelt jäh-  
lich eine  
Wallfart.

als zur Arzney gehen müßte / des tages nur  
einmal / aber doch wenig aß / im Som-  
mer zur Vesperzeit / des Winters ein  
stund in die nacht. Sie tranck gar keinen  
Wein/ aß auch kein Fleisch/ bißweilen aber  
gar selten ein wenig Fischlein : erhielt sich  
meisten theils vom Obß / Kreutern vnd  
Gemüß : brauchte eine lange zeit grob/  
hart / schwarz Brodt / das ihr Schlundt  
daruon wundt wardt/ vnd das Blut her-  
aus lieff. Drey Jar lang braucht sie vom  
Fest des H. Creuzes biß auff Ostern/ lau-  
ter Brodt vnd Wasser / empfieng aber  
dauon weder frandheit / noch mangel der  
handarbeit. Bißweilen war sie so voll  
geistlicher erquickung vnd freuwden/ das  
sie bißweilen acht oder eilff tage verharret  
ohne aller leiblichen Speiß. Einmal blieb  
sie also in irem hilligen stillschweigen fünf-  
vnd dreißig Tage lang ohne alle Speiß  
vnd Tranck / vnd redet anderst nicht als  
nur diese wort : Ich begehre den Fron-  
leichnam vnser Herren Jesu Christi/ vnd  
wann sie denselben empfangen / blieb sie in  
ihrem vorigen stillschweigen bey Christo  
ihrem Herren.

Diese H. Maria pfleget alle Jahr auß  
andacht nach vnser Lieben Frauen Kir-  
chen



chen gen Degeniß zu wallen/ daselbsten ent-  
 pfeng sie von der Mutter Gottes grossen  
 trost. Dieselbe Kirch stundt zwo meil wegs 3st über die  
 von dem Ort da sie wohnet/ vnnnd obs zwar massen in-  
 im kalten harten rauhen Winter war/ brünstig  
 gieng sie doch barfüßig ohne verletzung im Gebett.  
 ihrer Füß dahin. Dem Gebett war sie der-  
 massen ergeben / daß sie auch wol tausende  
 vnd hundert mal in einem Tag vnd Nache  
 nieder kniet/ vnd dem Englischen Gruss be-  
 tet/ vnnnd verharret in dergleichen andache  
 bey die vierzig tag lang. Darnach bettet  
 sie den ganzen Psalter / stehende/ vnnnd bey  
 einem jeden Psalm einen Englischen gruß.  
 Im selbigen eiffer sieng sie an drey hun-  
 dert mal im tag/ als nemblich bey einer jes-  
 den kniebeigung sich mit Ruthen zu strei-  
 chen / nicht ohne vergießung ihres Bluts.  
 Endlich kniet sie nider fünfzig mal/ vnnnd  
 vollendet das Opffer ihres Gebetts. Die  
 krafft aber vnnnd Wirkung ihres andäch-  
 tigen Gebetts/ haben nicht allein die Mens-  
 chen zum trost / sondern auch die Teuf-  
 sel zu ihrer peyn erfahren / welche sie als  
 so ängstigte vnnnd nötigte / daß sie gleich  
 als mit Stricken gezogen zu ihr kommen  
 müßten.

Des



Des Nachts hat sie selten geschlafen / sondern gebrauchet die rühige nachtwacht als ein bequemere zeit zu dem Gebete. Dan wegen ires vielfaltigen fastens / vnnnd eifriger brennender liebe gegen Gott / ja auch wegen des Gesangs der Engeln (mit welchen sie viel Nacht one schlaff zugebracht) war jr das wachen nicht beschwerlich.

Liebet die handarbeit.

Sie gebrauchet sich der handarbeit / damit sie die nochturfft den bedürfftigen / vnd jr selbst speiß vnd kleydung (die sie vñ Christi willen hette verlassen) künde gewinnen. Wardt aber von dem H. Erren dermassen gestärckt zur arbeit / daß sie ihre gesellinnen weit obertraff / vnnnd künde neben ihr selbst ein andere Person von ihrer handarbeit ernehren. Vnd war ihr diese arbeit genüßlich / da sie betrachtet / daß der Sohn des ewigen Königs / von der arbeit des H. Josephs / vnnnd der armen Jufferen Mariæ hette wollen ernehret werden. Sie liebte dermassen die einsamkeit / stille / vnnnd stillschweigen / daß sie auch einmals vom Fest des H. Creuzes an bis auff Ostern / kein wort geredet hat. Daran der Herr ein solches gefallen gehabt / daß er ihr durch den H. Geist offenbaret hat / sie sollte deswegen ohne pein des Fegfeuers zum Reich

Obet sich im stillschweigen.



Reich der Himmelen auffgenommen wer-  
 den. Eytele ehr vnnnd ruhm der Menschen <sup>Vertollte</sup>  
 hat irer Seelen nimmer wolgefallen / son- <sup>alle eytele</sup>  
 der antwortet irem Beichtvatter: Daß als <sup>ehr.</sup>  
 le glory vnnnd lob der Menschen nichts sey  
 bey der wahren glory / die sie allein begehr-  
 tet. Dann sie war also in irem Herren ges-  
 gründet / vnnnd von den wahren Güteren  
 vnnnd geistlichem Gastmahl ersättiget / daß  
 sie ein verdruß hette von allem menschli-  
 chen ruhm: gleich wie einer verwirfft ein  
 ungesalzenes Gericht oder Tracht / nach-  
 dem er sich an süßer Speiß ersättiget hat.  
 Demnach sie nun ein lange zeit zu Wille-  
 brock wie oben vermeldet / sich auffgehal-  
 ten / vnd dem Herren gedienet / vnd den zus- <sup>Stenhet ey-</sup>  
 lauff der Menschen so auß der Statt Ni- <sup>tele ehr.</sup>  
 uella auß andacht zu ir kamen / lenger nicht  
 dulden kondte / zeucht sie endlich durch ein-  
 sprechung des H. Geists gar gen Degnies /  
 daselbsten verkündiget sie / daß sie bald von  
 dieser Welt würde abscheiden: zeigete mir  
 derhalben in derselben Kirchen den ort / an  
 welchem sie wolte begraben werden. Sie  
 hette zwar ein Beth von wenig Stroh in  
 irer Zellen / aber schlieff selten darauff / daß  
 sie war gemeinlich in der Kirchen / vnnnd so  
 ihr der schlaff ankommen / legt sie ir Haupte  
 an



an die Wandt/ vnnnd ruhet eine kleine zeit/ das sie wider zur genüglichen arbeit ihrer wacht käme. Vnd dieweil sie die Kirchen zu Degnies statts bewachete/ haben die Heiligen deren Reliquien daselbst fürhanden/ ihr gutes werck gelobt/ vnnnd ihre Seel mit grossen trost erfüllet. Ist von denselbigen auch in ihrer letzten frantckheit getröstet/ da sie ihr ihre vorbitt/ beschirmung/ vnnnd vergeltung ihrer arbeit tröstlich versprochen haben. Endlich im Jahr der Menschwerdung Christi tausende zwey hundert vnd dreizehen/ den drey vnnnd zwanzigsten tag des Brachmonats / ist das köstliche Perlin Christi / die heilige Maria ihres alters im sechs vnnnd dreissigsten / in des ewigen himmelischen Königs Pallast eingeführt worden.

Von der H. Jungfrauen Ediltruda  
da/ beschreibet der heilige Beda  
*histor. Eccl. lib. 4. c. 19.*

Starb im  
Jar 683.

**A**ls Ediltruda die Jungfraw auch einen zwifachen sieg dauon getragen/ bezeugen die Scribenten Siegebertus vnd Beda. Dañ sie war eine tochter des allerchristlichsten Königs im Engellandt/



gellandt / vnd wardt erstlich zur Ehe gegeben  
 ben Tonberio einem Fürsten inn Engellandt /  
 mit welchem sie im Jungfräwlichen standt gelebt.  
 Folgendts nach desselbigen ableiben / hat sie  
 ihr Vatter Egfrido dem König gegeben / mit  
 welchem sie auch zwölf Jahr lang in Jungfräw-  
 schafft gelebt: nachmals hat sie mit seinem  
 guten willen / sich in einen Orden begeben /  
 vnd im Kloster zwar sicherer / aber nit keuscher  
 dann daheim in irem Hauff gelebt. Ich setz  
 in kein zweiffel / mit ihrer keuschheit habe sie  
 so grosse gnad bey G. D. verdient / daß sie  
 auch ire Männer als bald keuschheit zu halten  
 vberredet hat. Ein exempel ist diß / das gar  
 selten geschicht / ja ich weiß nicht ob von  
 anfang der Welt sich ein solches mehr zugetragen  
 / daß eine bey zweien vnderschiedlichen  
 Männern allwegen eine Jungfräw geblieben sey.

Leben der heiligen Jungfräwen vnd  
 Martyrinnen Kuffinæ vnd Secunda.

Surius Tom. 4.

**R**uffina vnd Secunda / beyde Schwestern /  
 Jungfräwen vnd Bürgerinnen zu Rom / haben  
 ansehnliche Eltern gehabt. Ir Vatter ward  
 genandt Asterius / ihre Mutter Aurelia.

Ms



Als aber zu ihrer zeit die brunst der verfolgung auß befehl Valeriani vnd Galien der Keysern zu Rom in der Statt fast an-  
 gangen/ da findt diser beyden Jungfrauen  
 Bräutigam/ Armentarius vnd Verinus  
 vom glauben Christi abgewichen: vnd het-  
 ten an ihrem eigenen verderben kein genü-  
 gen / sondern vnderstunden sich auch die  
 Dienerinnen Christi gottloser weiß nach sich  
 zuziehen. Aber solches vnfinniges begeren  
 zu meiden / seindt sie auff ihren Sitz oder  
 Hoff / den sie im Toscaner Landt gehabt  
 auff Karren hinauß gefahren. Wie Ar-  
 mentarius vnd Verinus solches vernom-  
 men/ haben sie dem Graffen Arcesilao ab-  
 so geklagt. Vnsere Bräut haben vns ver-  
 achtet zur schmach der Götter / vnd gaben  
 für/ man soll allein den einigen waren Gott  
 im Himmel Iesum Christum ehren/ der  
 vrsachen sie auch heut auß der Statt ent-  
 wichen/ vnd daruon geflohen seindt. Wie  
 der böshaffte Arcesilao solches gehört  
 macht er sich sampt seinen Reuttern auff  
 die reise / vnd ereilet die heiligen Jungfrau-  
 wen auff der Strassen Flaminia genant/  
 bringt sie wider in die Statt / vnd vberant-  
 wortet sie dem Statrichter Junio Donato  
 / vnd sprach: Diese Kirchendiebsche  
 Jung-



Jungfrauen seindt bey mir durch ihre  
 Bräutigam angeklagt worden / daß sie die  
 Götter verneinen / vnd wider der Keyser  
 heil handeln. Da erzürnet der Statrich-  
 ter Donatus / läßt sie einlegen / vnd von  
 einander absondern / vnd am dritten tage  
 in seinem Gerichtshauß fürstellen. Vnd wie  
 Kuffina fürgestellt gewesen / sprach er zu  
 jr: Weil du adelich geboren / wie bistu dann  
 zu solchem vnadlichen wesen geraten / daß  
 du lieber wöllest gefenglich in Kercker ein-  
 gezogen werden / weder frey inn freunden  
 mit deinem Mann leben? Kuffina antwor-  
 tet: Diese zeitliche Gefengnuß schleußt die  
 ewige haßt auß / vnd diese zeitliche Strick  
 lösen die ewigwehrende Bände auff. Der  
 Richter sprach: Lasse diß vnnütze geschwätz  
 fahren / vnd opffere den vnsterblichen  
 Göttern / auff daß du deines Bräutigams  
 mit freunden genießten / vnd in wollust alt  
 werden mögest. Kuffina antwortet: Zwen  
 Artickel / zu welchen du mich ermahnest /  
 seindt aller dings vnnüt: vñ das dritte wel-  
 ches du mir versprichst / ist ganz vngewiß /  
 vnd stehet im zweiffel. Du wilt ich sol den  
 Götzen opffern / darmit ich ewiglich ver-  
 derbe: darneben / ich sol einen Mann nem-  
 mē / damit ich mich meiner Jungfräwliche  
 D ehren



ehren entseze. Vnd nach diesen beiden widerwertigen dingen versprichst du mir ich sol in wollüsten alt werden: so du doch für dich selber nicht versichert bist / daß du morgen den morgenden tag erleben werdest. Junius der Richter sprach: Lasse das vnnütze geschwätz fahren / vnd heyrathe zu deinem Mann. Arcesilaus Graff sprach: weil diese des Kirchenraubs beklagt ist / so kan sie zu heyrathen nie zugelassen werden. Ruffina antwortet: Du redest also darvon / als begerte ich eines Manns Weib zu werden / so ich doch meine Jungfrauschaft Christo dem Sohn Gottes versprochen hab. Darvum höre Graff Arcesilae: Suche einen anderen der sich mit deinen dräuworten schrecken lasse: Mich wirst du weder von der Jungfrauschaft Siegkränlein abziehen / noch von der lieb vnd dienst Christi des Sohns Gottes absöndern. Hierauff läßt Donatus die andere Schwester Secundam beruffen / auff das Ruffina ihre Schwester für iren Augen gezeihlet würde. Dann die Gottschänder hofferen / Secunda würde ab ihrer Schwester jammer erschrecken vnd sich wenden lassen. Als aber Ruffina geschlagē worden / schrie Secunda dem Richter zu / was thustu feind dich

Ruffina  
hat Gott  
ihre Jung-  
frauschaft  
gelobt.



des Himmelreichs? warumb chrest du meine Schwester/vnnd machest mich nit auch der ehren mit jr theilhaftig? Der Richter Secunda antwortet: wie ich sehe so obertriffst du deine Schwester in der vnfinnigkeit. Secunda antwortet: Es ist meine Schwester nit vnfinnig/vnnd ich bins auch nicht: Sondern wir seindt beyde Christen/vnnd ist billich / das wir beyde zugleich geschlagen werden / die wir beide zu gleich Christu den Herren bekennen. Dann der Christen ehre mehret sich mit den streichen/vnd erwerben so viel ewiger Kräncklein / als vil sie streich empfangen. Der Richter sprach: Du solt billicher deine Schwester ermahnen / das ihr euch solcher smach müßiget / vnd eweren Bräutigamen inn adelichen ehren wider zugesellet würden. Secunda antwortet: Du sagst von vnützem schrecken / vnd gebrauchest dich nichtiger zusagen. Die ehre vnd würde der Jungfrawschafft ist vns sowol bekande / das wir lieber sterben wölen dann vns vberwinden lassen. Der Richter sprach: wann jr ewerer Jungfrawschafft wider eweren willen entsetzet würdet / was woltet jr dann mit Christo thun: Secunda antwortet: Jungfrawschafft wirdt Christo auß reinem

D ij                      Herz



Hürken geben. Es kan eine Jungfraw ihre  
 zucht mit verlieren / wann sie von der Ge-  
 rechtigkeit nicht wil abweichen. Aber ange-  
 wendter gewalt bringet Leiden / das Leiden  
 bereitet das Kränklein. Du hast dich be-  
 wapnet vnser bewilligung zubestürmen /  
 daß du vns zwingest zur wollust / die wir  
 verfluchen. Gebrauch dich dann nur des  
 Feners / des Schwerts / der Geißlen / des  
 Stein / Kolben vnd Ruten. Als wil du vns  
 straff anthust / als viel ehren der Marter  
 wil ich zehlen. Auff dieses läßt der Richter  
 sie in ein finsterns Gewölb einsperren / vnd  
 auß foth ein rauch machen / welcher rauch  
 doch einen guten lieblichen geruch / wie das  
 gewürzt / vnd keinen gestanck von sich ge-  
 ben: die finsternuß aber hat das mittägig  
 Liecht vberwunden / vnd köndten die fin-  
 sternuß kein gewalt haben / da das  
 Liecht Gottes herrschet. Darnach hat man  
 sie dannen außgefürt / vnd in einem Bad  
 in ein siedend heiß Wasser eingeworffen.  
 Vnd nach zweyen stunden kommen etliche  
 die ihre Körper hinweg tragen solten / sin-  
 den aber das Geschirz kalt vnd rauchend.  
 Wie der Richter solches höret / erschreckt  
 er / vnd läßt sie mitten auff die Eyber fül-  
 ren / beiden einen Stein an Hals hangen /  
 vnd

Werden  
 bende in die  
 Eyder ge-  
 stürzt.



vnd hinab stürzen. Fast ein halbe stund  
 schwebten sie mit dem Stein auff dem  
 Wasser: Das Volk schawet mit ver-  
 wunderung zu / wie sie mit trucken Kleys-  
 dern oben geschwommen / vnd Gottes sieg-  
 rühmten / vnd Christi des Herren herz-  
 ligkeit preiseten. Wie diß dem Richter an-  
 gezeigt wirdt / sprach er zum Graffen Ar-  
 cesilao: Die du mir fürgestellet hast / über-  
 winden vns mit der Schwarzenkunst / o-  
 der seindt warhafftig heilig. Derhalben  
 wie du sie mir vbergeben / also lieffere ich  
 sie dir widerumb / deines gefallen verur-  
 theilet / oder frengelassen zu werden. Da  
 läßt sie Arcesilao auff die Straß Cornes-  
 lia genant / zehen meil von der Statt Rom /  
 in einen Wald hinauß führen / vnd daselbs  
 zu gleich enthaupten / vnd ihre Körper vn-  
 begraben ligen / daß sie von Wölffen ge-  
 fressen würden. Aber Gottes gnad ist inen  
 als glaubigen auch nach ihrem absterben  
 nicht abgestanden. Endlich hat eine Mas-  
 tron / Plautilla genant / auff deren boden  
 sie enthauptet waren / sie im Gesichte / inn  
 der hochzeitlichen Kammer mit edlen Per-  
 len geschmückt / sehen sitzen / vnd jr zuspre-  
 chen: Plautilla befehre dich von Herzen  
 vom schändlichen Götzendienst / gewinne

Werden  
 beyde ent-  
 hauptet.



Den gottlosen vnglauben vnder deine Füß  
vnd glaube in Christum. Gehe auff dein  
nen Hoff heraus / vnd begrabe vnser  
Cörper welche du daselbsten finden wirst.  
Plautilla machet sich auff / kompt an dem  
selben ort / findet der H. Jungfrauen Cör-  
per / die keinen gestanck / keinen schaden ge-  
habe / glaube / vnd bawet den Jungfrauen  
Christi ein Grab. An welchem ort durch  
derselben fürbitt grosse kräfte vnd wun-  
der geschehen / zu lob vnd ehren vnser  
H. Erren Jesu Christi: der mit dem Vate-  
ter vnd heiligen Geiße lebt vnd regieret in  
ewigkeit / Amen.

Leben der H. Wittwen Felicitas  
vnd iren sieben Söhnen / durch den Rö-  
mischen Kirchen Notarium be-  
schrieben.

**Z**u zeit des Keyfers Antonini ist eine  
Verfolgung entstanden / vnd de anse-  
henliche Matron Felicitas sampt iren  
7. glaubigen Söhnen / werden gefangen.  
Sie lebet im Wittwenstande / vnd heit  
Gott dem H. Erren ire keuschheit gelobt /  
war tag vnd nacht im Gebett embsig / vnd  
gab mit ihrem guten Exempel grosse besse-  
rung. Als aber die Heydnische Bischöffen  
gese-

Hat Gott  
ire keusch-  
heit gelobt-



gesehen / daß des Christlichen namens ehr  
 vnd ansehens durch diese Matron fast zu  
 genommen / daß lagen sie dem Keyser An-  
 tonino vber sie vund sprachen: Diß Weib  
 sampt ihren Kindern truhet dem Göttern/  
 wider euwer heil vund wolfahrt. Darauß  
 gibet der Keyser dem Stattpfleger Publio  
 befehl: Er solt sie sampt iren Söhnen zwin-  
 gen seiner Götter zorn mit opfferwerck zu-  
 uersöhnen. Der pfleger läst sie besonder für-  
 sich führen / ermanet sie mit freundlichen  
 worten zum Opffer / vnd dräwet jr daneben  
 auch mit der peinigüg Felicitas antwortet  
 im: Ich werde mich mit deine schmeichlen  
 nit bereden / noch mit deinen dräwen schre-  
 cken lassen: dann ich hab dem H. Geist / der  
 mich nit läst vom Teuffel vberwinden: dar-  
 rumb ich auch versichert bin / daß ich dich  
 lebendig vberwinden werde: wirt man mich  
 dan tödten / so werde ich dich getödtet noch  
 besser vberwindē. Publius sprach: du arm-  
 seligste / hastu dan ein lust zu sterben / so lasse  
 doch deine Söhne leben. Felicitas antwor-  
 tet: Meine Söhne wirt den leben / wann sie  
 den Göttern nit opffern. Im fall sie aber  
 solche grausame schand begehen so wer en  
 sie ewiglich verderben. An einem andern  
 tage sizet er in foro Martis zu Recht / läst  
 D. iiii sie



sie sampt ihren Kindern fürstellen / vnd  
 sprach jr also zu: Lasse dich deine Kinder er-  
 barmen / die fromme Jungen / die doch in  
 ihrer blühenden jugendt feindt. Felicitas  
 antwortet. Dein erbarmen ist ein gottlos  
 ding / vnd deine ermahnung ist eine tyrans-  
 ney. Vnd sie wendet sich zu ihren Söhnen  
 vnd sprach: Ihr meine Söhn schawet den  
 Himmel an / vnd sehet hinauff: daselbst er-  
 wartet ewer Christus mit seinen Heiligen.  
 Kämpffet für euwere Seelen / vnd erzeiget  
 euch treuw in der liebe Christi. Disz hō. et  
 Publius / vnd läßt sie mit Fäusten ins An-  
 gesicht schlagen / vnd sprach: Solt du in  
 meinem beiwesen solche ermanung geben /  
 daß sie vnserer Herren befehl verachten?  
 Auff disz berufft er iren ersten Son Janua-  
 rium besonders / hernacher Felicem / Phi-  
 lippum / Silanum / Alexandrum / Vitas-  
 lem vnd Martialem alle besonders / vnd  
 wie er an ihnen weder mit verheissungen  
 noch mit dräuworten etwas erhalten / ver-  
 schickt sie Antonius zu vnderchiedelichen  
 Richtern / dieselbe mit vielerley peyn vmb-  
 zubringen. Vnder welchen einer den ers-  
 ten Bruder mit bleyen Ruten getödtet:  
 der ander den andern vnd dritten mit Rol-  
 ben zerschlagen: der dritte den vierdten  
 von

Ermahnet  
 ire Söhn  
 zur marter.



von einer höhe abgestürzt: der vierdte den fünfften / sechsten vnd siebenden enthaupten lassen / demgleichen auch die Mutter säbeln lassen. Vnd also seindt sie vnder scheidlicher weiß hingerichtet / vnd mit ihrer Mutter alle sieghaffte Martyrer zu ewigen triumph in Himmell auffgenommen.

**Leben der heiligen Jungfrauen vnd  
Martyrin Margareta / auß dem  
Simeone Metaphraste ge-  
zogen.**

**M**argareta die H. Jungfrau von Antiochia Pisidia geboren / ein einzige Tochter Aedisij / welcher zu der zeit war ein fürtrefflicher Gözenprierster: wardt nach dem todt ihrer Mutter von ihrer Säugmutter ehrlich auffgezogen. Vnd als sie hörte das wort des glaubens Christi / hat sie solches gar tieff in jr gemut verfasst. Als sie noch ein zartes Jungfräwlein war / vnd gar schön von gestalt / hat sie sich der innerlichen schönheit beflissen / vnd nach dem sie im Glauben wol vnderrichtet / wirdt sie mit Herzen vñ Mund glaubig / vnd bekennet sich für eine Christin / nam täglich zu in der bekantnuß / vnd begehret der bekennet Christi gesellin vnd

ist gemar-  
tert vñ das  
Jahr 252.



Wirt vom  
Landpfle-  
ger zum  
Weib be-  
gert.

mitgenos zu werden. Da nun Olybrius der Landpfleger gen Antiochiam reis-  
set / vnd auff dem wege Margaretam geses-  
hen / hat er sie wegen ihrer ober auß schönen  
gestalt zum Weib begeret / redet sie an / vnd  
fraget iren namen / geschlecht vnd glauben.  
Darauff sie geantwortet : Sie were zwar  
von ihren Eltern genant Margareta / vnd  
ob sie schon gutes geschlechts were / wolte  
sie sich doch keines anderen rühmen / als  
daß sie eine Dienstmagd ihres H Erren Je-  
su Christi were / der Himmel vnd Erden  
erschaffen hett. Olybrius verwundert sich  
der weisen antwort / vnd befiht seinen Tra-  
banten / daß sie Margaretam ehrlich ver-  
wahren. Da er nun zu Antiochia war / läß-  
set er sich morgens früh Margaretam für  
seinen Richterstuhl stellen / im beywesen der  
ganzen Statt. Die Jungfraw tritt herfür  
vnuerzagt / wirt dem Richter für gestellt /  
welcher sie ansihet mit verstarretem Ges-  
sicht / wirdt mit grosser liebe gegen sie ent-  
zündet / vnd redet also mit ihr. Die Götter  
wissens O schöne Jungfraw / vnd du sollest  
auch solches wissen / daß michs sehr erbar-  
met deines zarten alters / vnd schönen Le-  
bes. Darumb bitte ich dich sey mir gehor-  
sam vnd opffere den Göttern / so wirdt es  
dir



dir besser gehen als allen deines gleichen:  
 an Gede vnd Güteren wirst du gar reich  
 werden / vnd wirst alle Weiber dieser  
 Statt mit herzigkeit weit vbertreffen.  
 S. Margareta antwortet: Ich hab geleh-  
 ret dem einigen wahren Gott vnd seinem  
 eingebornen Sohn / einen vernunfftigen  
 Gottesdienst / vnd ein Opffer des Lobs im  
 H. Heist allzeit zu opffern: den Göttern as-  
 ber die ich nit kenne / wil ich nit opffern / das  
 mit ich nit die ehr meines erschaffers wens-  
 de an eytele ding vnd nichtswürdige Crea-  
 turen. Der Landpfleger sprichet: Nun bitte  
 ich dich abermal Margareta / folge mir /  
 vnd bette an die vnderwindliche Göt-  
 ter: vnd wisse / so du meinem rath wirst fol-  
 gen / werde ich dich zum Ehegemal nem-  
 men / vnd dich mir vertrauen für allem  
 Volck / wo aber nit / so mußt du mit Fiewr  
 vnd Eisen verzehret werden. Darauff sage  
 die heilige Marcyrin: Gedenecke nicht D  
 Landpfleger das du mein Gemüch mit  
 schmeichelworten mögest verkehren. Ich  
 bin eine Dienerin meines HERRen Jesu  
 Christi / der für mich am Creuz den todt  
 gelitten hat. So er dann für mich ist ge-  
 storben / warumb sollte ich nit widerumb für  
 ihn sterben. Derwegen meine nit das mich  
 deine

Tapffer-  
 keit der S.  
 Margare-  
 ten.



Wirt mit  
Ruten ge-  
strichen.

deine dräu wort schrecken. Hie stehe ich vn-  
erschrockē für alle deine tormenten vñ töd-  
te: dann ich habe einen der mich stercket/ vñ  
wil dich mit deinem gerüst zu schand vñnd  
spott machen. Hierüber ergrimmet Dyo-  
brius vñnd lässt sie auff der Erden außge-  
spannet vñnd armherziglich mit Ruten streu-  
chen/ vñnd ob schon das Blut zur Erden  
lieffe / vñnd die vñndstehenden vber sie weis-  
neten / ist sie gleichwol bestendig in der ge-  
dult blieben. Da hube sie ihre Augen gen  
Himmel / vñnd richtet ire Gedancken vñnd  
hoffnung zu ihrem Herren / derhalben sie  
also geheret / vñnd one empfindelichkeit alle  
pein hat außgestanden / als werē die streich  
auff einen andern gefallen. Wendet sich  
auch zum Landtpfleger vñnd spricht: Lasse  
nur alle tormenten vber mich kommen/  
welche dir dein Vatter der Teuffel einge-  
blasen hat. Von Christo bin ich gestärcket  
darumb bin ich ohne schrecken. Der Land-  
pfleger ergrimmet noch heffziger wider  
die Jungfrau / lässt sie inn eiserne Blech  
entschliessen / mit Nägelen anhefften / vñnd  
mit eisernen Hacken erschrocklich zerrei-  
sen / vñnd also in einen tuncellen Kercker füh-  
ren. Als sie darinnen gebettet / ist ihr der  
Teuffel inn gestalt eines erschrocklichen  
Trau



Trachens erschienen / welchen sie mit feur-  
rigem Gebett / vnnnd zeichen des H. Creus-  
tes vertrieben / vnnnd überwunden: Bald **Wirdt** <sup>also</sup>  
tröstet sie **GOTT** mit einem himmelischen <sup>ganzen</sup>  
Gesicht vnnnd werden ihre Wunden durch <sup>Leib ge-</sup>  
die krafft Gottes geheylet: wirdt zu gleich <sup>sundt.</sup>  
mit grosser frewd erfüllet: bringet also die  
ganze Nacht zu im frohlocken vnd danck-  
sagungen. Des anderen tages lasset sie der  
Richter beruffen / vnd wie sie auff irer meis-  
nung bestendig verharret / an einem Stock  
binden / ihre Brüst vnnnd Seiten entblö-  
sen / vnnnd mit feurigen Fackeln brennen:  
nachmals läßt er sie vom Stock wider he-  
rab nehmen / vnnnd gebunden in einen gros-  
sen Kessel voll Wassers werffen / darinnen  
zuverträneken / wardt aber darauß auch  
wider erlediget / darumb sie **GOTT** lobet  
vnd preiset. Endlich wirdt von dem gottes-  
losen Diabolo das Verheil wider sie gefäl-  
let / das sie mit dem Schwerdt sol gerich-  
tet werden / also hat sie den lauff ihres  
kämpffs ritterlich vollendet / vnd ire

**H. Seel hinauff gen Him-  
mel geschickt.**

**Leben**



Lebte vmb  
das Jahr  
Christi 167

Leben der heyligen Jungfrauen  
Praxedis. *Ex Breuiario  
Romano.*

Barmher-  
zigkeit der  
H. Praxe-  
dis.

**P**raxedis eine Römische Jungfrau  
vnd Schwester der heiligen Pu-  
dencianæ / diene die Christen so  
vom Keyser Antonino verfolget wurden /  
mit Gelt vnd vnderhalt / mit allerley be-  
hülff vnd trost. Dann etliche verbarg sie  
inn ihrem Haus: andere ermahnet sie zur  
beständigen beharligkeit im Glauben / an-  
dere aber hat sie begraben: denen aber so  
in den Gefengnissen verhasstet / oder inn  
Werckhäusern mit arbeit vberladen wa-  
ren / verschaffet sie alle nothdurfft: Da sie  
nun die grosse verfolgung der Christen  
nicht länger kondte erdulden / begehret sie  
von **CHRISTO** / er wolte sie von so gro-  
sem obel (wo ferne ihr solches selig) ab-  
helffen. Derowegen sie vom **HEXEN**  
den 21. Julij zur belonung ihrer gotts-  
forcht zum ewigen Leben  
beruffen.

Leben



**Leben der H. Mariæ Magdalena;**  
 durch die H. Euangelisten vnd Syluest.  
 de Pierio beschrieben.

**M**aria Magdalena eine Schwester  
 des H. Lazari vnd Marthæ der  
 Wirthin Christi des Herren: war  
 reich an Gütern / vnd ist erstlich eine grosse  
 sünderin gewesen / wie dan auch der Euang-  
 gelist Luc. c. 8. bezeuget / daß der Herr Chris-  
 tus sieben Teuffel / das ist / alle laster / von  
 ihr habe vertrieben. Nach dem sie durch die  
 lehr vnd miracul Christi zum glauben seiner  
 Gottheit / vnd erkantnuß ihrer Sünden ist  
 kommen / fieng sie an ire Sünd hefftig zu be-  
 weinen / vnd hat sich nit gesäumet noch ge-  
 wartet biß sie Christum den Herren an ein  
 besondern gelegnen ort vnd ruhiger zeit an-  
 troffen / sondern da sie gehört daß der Herr  
 bey einem Phariseer were zu Tisch gangen /  
 ist sie in ein frembdes Haus eingelauffen /  
 bringt ein Alabasterbüchß mit salben / vnd  
 stund hinten bey seinen Füßen / vnd fieng  
 an seine Füß zu nesen mit Thränen / vnd  
 mit den Haaren ihres Hauptz zu trüekne /  
 vnd küßet seine Füß / vnd salbte sie mit sal-  
 ben. Da aber der Phariseer das sahe / der in  
 geladē hett / sprach er bey jm selbs / vñ saget:  
 wann

Magdale-  
 na ehlet sich  
 zur besse-  
 rung.

Wäschet  
 dem Herrn  
 seine Füß  
 mit Thrä-  
 nen.



wann dieser ein Prophet were / so wüßte er  
 je / was dieses für ein Weib ist / die in anru-  
 ret / dann sie ist eine Sünderin. Vnd Je-  
 sus antwortet vnd sprach zu ihm : Simon  
 ich hab dir etwas zusagen. Er aber sprach  
 Meister sags an. Es hat einer der da Gilt  
 auff Bucher außleihet zweien schuldigen.  
 Einer war schuldig fünff hundert Pfen-  
 ning / der ander fünffzig. Da sie aber nicht  
 hetten zu bezahlen / schenckete ers beyden.  
 Sage an wulcher vnder denen wirt ihn am  
 meisten lieben? Simon antwort vñ sprach  
 Ich achte der / dem er am meisten geschen-  
 cket hat. Er aber sprach zu ihm : Du hast  
 recht gerichtet. Vñnd er wandte sich zu dem  
 Weibe / vnd sprach zu Simon: Siehest du  
 diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus /  
 vnd du hast mir nicht Wasser geben zu mei-  
 nen Füßen : diese aber hat meine Füß mit  
 Thränen geneset / vñnd mit den Haaren  
 shres Haupt getrücknet. Du hast mir kei-  
 nen fuß gebē: diese aber nach dem sie herein  
 kommen ist / hat sie nicht abgelassen meine  
 Füß zu küssen. Du hast mein Haupt nicht  
 mit Del gesalbet : diese aber hat meine Füß  
 mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich  
 dir / jr werden vergeben viel Sünde / dann  
 sie hat viel geliebet. Welchem aber wenig

Christus  
 ehret die  
 Buswert  
 Magda-  
 lene.



vergeben wirt der liebet auch wenig. Vnd  
 er sprach zu ihr : Dir werden deine Sün-  
 de vergeben. Dein glaub hat dir geholffen  
 gehe hin im frieden. Dieweil sie nun zu-  
 uorn ihre Augen zur vppigkeit vnd lusten  
 diser Welt / vnd irdischer vergencklicheit  
 gerichtet / weinete sie jetzt mit denselbigen/  
 vnd vergoß darauß so viel Wassers / daß  
 sie damit dem Herren Jesu seine Füß wu-  
 sche. Ihr Haar so sie zum geschmuck vnd  
 zier ihres schonen Leibs gebuket vñ gezogen  
 hett / brauchte sie jetzt zum trögtuch für die  
 Füße des Herren. Mit irem Mund hett  
 sie viel vergebliche vnnuze wort geredt/  
 viel ungebührliche küß gegeben / darüñ küß-  
 sete sie mit denselbigen die Füß des H. rzn.  
 Mit köstlicher Salben pfleget sie sich zu  
 salben / damit ein lieblicher geruch von ihr  
 gienge / jezunde aber salbete sie dem Herrn  
 Jesu seine Füße. Danun der Herz durch-  
 wanderte die Stätte vnd Flecken / folget  
 ihm auch Maria Magdalena sampe Jo-  
 hanna vnd Susanna / welche dem Herren  
 von irer Haab dienetten vnd handreichung  
 theten. Sie war ganz zugethan dem be-  
 schawlichen leben vnd betrachtung göttli-  
 ches Wortes / welches der Herz an ihr sehr  
 lobt hat / Luc. 10. Dann als Martha den

Magdalen  
 nachhret  
 Christum  
 von iren  
 Gütern.

Erwöhlet  
 daß be-  
 schawliche  
 leben.

X Herz



Herren auffnam in ihr Haus / da setzet sich  
 Maria gleich zu den Füßen des Herren  
 vnd höret seine wort. Martha aber beset-  
 ziget sich mit embsigen dienste / die stund  
 vnd sprach: Herz fragest du nicht darnach  
 daß mich mein Schwester läßt allein die-  
 nen? Darumb so sage ihr daß sie mir doch  
 helffe. Jesus aber sprach zu ihr: Mar-  
 tha / Martha du bist sorgfältig / vnd be-  
 kümmerst dich mit viel dingen. Nun eines  
 ist nötig Maria hat den besten theil erwöl-  
 let / der sol nicht von ihr genommen wer-  
 den. Da Jesus abermal zu Bethania im  
 Haus Simonis des Aussätzigen war / trat  
 zu ihm Magdalena / die hett ein Büchse voll  
 Alabaster / mit köstlicher Salben / vnd  
 goß es auß auff sein Haupt / da er zu Tisch  
 saß / vnd als die Jünger deshalben mur-  
 retten / sprach der Herz: was bekümmert  
 das Weib? sie hat ein gut werck an mir ge-  
 than. Warlich sage ich euch / wo diß Euang-  
 gelium geprediget wirdt inn der ganzen  
 Welt / da wirt man auch sagen zu ihrer ge-  
 dächtnuß / daß sie diß gethan hat. Ihre inn-  
 brünstige Liebe zu Christo hat sich merck-  
 lich erzeiget in seiner Passion / vnd nach sei-  
 nem todt. In dem sie sampt der Mutter  
 des Herren bey dem Creuz bestendig



den/ vnd bey dem Grab des Herrn sehr ge-  
weinet. Darumb jr der Herz zum ersten ist  
erschienen / vnd sie abgefertiget den Apos-  
teln seine aufferstehung zuverkündigen.

Nach der Himmelfahrt Christi ist Maga-  
dalena von den Jüden gefangen / vnd mit  
Lazaro jrē Bruder / Martha irer Schwes-  
ter / Marcella irer Dienstmagd / Maximis-  
no einen auß den 72. Jüngern Christi / vnd  
vielen andern andächtigen Christen in ein  
Schiff ohn Ruder vnd Segel gesetzt / vnd  
auff das wilde Meer zum schiffbruch ver-  
schicket / Aber das Schiff kam ganz ges-  
undt vnd vnzerstossen durch Göttliche bes-  
chützung gen Massiliam. Durch dieses  
miracul vnd deren predig haben erstlich die  
Massilienser / hernacher die Aquenser vnd  
vmbliegende Völcker an Christu geglaube /  
vnd Lazarum ihren Bruder zu Massilien /  
Marimum aber zu Aquens zu Bischoff  
gemacht. Martha aber ihre Schwester /  
als sie durch ihr heiliges leben vnd wunders-  
werck den Massiliensern vil geistliche wol-  
thaten erzeiget / hat sich mit etlichen ehrlic-  
benden Frauen an ein besonders orth ge-  
macht / vnd in grosser gottsforcht vnd ans-  
dacht gelebt / viel wunderzeichen gewirckt /  
ist endlich zum Herren gefahren.



Meidet  
die bey-  
wohnung  
der Men-  
schen.

Magdalena aber als sie bey den glau-  
bigen hoch gehalten / vnnnd derhalben viel  
vnruhe vnnnd ver hinderung ires andächti-  
gen Lebens durch die beywohnung der  
Menschen empfunden / hat sie sich ent-  
schlossen alle gesellschaft der Menschen zu  
vermeiden. Vnnnd wurde durch Göttliche  
Krafft von dannen geführet vnnnd niderge-  
setzt für einer Spelunccken oder Höle an ei-  
nem hohen Berg / als sie aber für der Hö-  
len spazieret / vnnnd sich vmbsiehet / findet sie  
dieselbst einen sehr grossen abscheuwlichen  
Trachen mit vielen kleinen Schlangent  
darob sie vber die massen ist erschrocken  
vnnnd hat gesagt : Ach mein Herz Jesu / wo  
du mir nit anstunde zu hulff kompst / muß  
ich hir gefressen werden / oder vör schre-  
cken sterben. Als gleich erwischet sie den  
Trach / vnnnd fähret an sie zuuerschlucken.  
Wie sie nun kein wort mehr vermochte zu  
reden / gedachte sie nur solches im Herzen.  
Mein lieb vnnnd süßigkeit Jesu / muß ich  
dann hie allein in der Wüsten / nach so viel  
deiner empfangner wolthaten einem Trach-  
chen zu theil werden? Vnnnd als bald zeucht  
sie der Engel auß dem Munde des Trach-  
chens / vnnnd spricht zu jr : Selig bist du die  
du den glauben behaltest. Vertreibet auch

Wirt vom  
Trachen  
angefoch-  
ten.



den Trachen mit allen Schlangen / vñ er  
 füllet die Höle mit einem lieblichen geruch.  
 Darnach wendet er sich wider zu jr / vñnd  
 spricht: Gott den du O Magdalena allzeit  
 liebest vñnd behaltest / wil daß du diesen ore  
 mit thranen besuechtigest / vñnd ein Spies  
 gelder Poenitens vñnd bußfertigen lebens  
 aller Welt werdest. Da nun Magdalena  
 den ort wol durchsehen hette / fieng sie an  
 auß süßigkeit der liebe zu weinen / legte sich  
 nider auff die Erden vñnd bettet: Ich dan  
 ke dir O Christe meine lieb / daß du mir al  
 lenwunsch meines Herzen erfüllet hast: a  
 ber noch eines bitte ich / du wöllest mir ei  
 nen Brunnen allhie verleihen. Als bald ist  
 der Felsen gerissen / vñnd ist ein lieblicher  
 Brunnen herauß gesprungen. Nach dem  
 sie aber ihre Knie abermal gebogen vñnd  
 Gott für diesen Brunnen gedancket / sihet  
 sie inn der Hölen stehen vber die tausende  
 Geister / welche ein sehr liebliches Gesäng  
 mit Hebraischer sprach sungen. Da sie nu  
 zuletzt hinzusetzen das der Seelen ein stä  
 tiges vñnd embsiges Gebett nicht nütze / er  
 hebt sie ihre Augen vñnd sihet die Lufft voll  
 dergleichen Geister / wurde gewahr daß es  
 lauter Teuffel sein vñnd ruffte Jesum an.  
 Als bald erscheinet ihr der Engel Michael



**S. Micha-** mit seiner gesellschaft vnd spricht: Hie bin  
**el vertreibt** ich Magdalena / fürchte dich nit: vertrieb  
**Die bösen** also die böse Geister von dannen / steck  
**Geister vñ** ein Creuz am eingang der hölen / vñ sprich  
**Magdale-** Lasse dich hinfüro nicht schrecken / dann der  
**99.** Allerhöchster ist dein Beschützer. So bald  
 der Engel verschwunden / legt sich Mag  
 dalena für dem Creuz nider zu betten / al  
 ber dieweil ihr Leib für größe der angst vñ  
 schrecken gar matt worden / kondte sie nit  
 verharren / stehet derwegen auff / vñnd für  
 det zwo Wurzlen vor ihrer Hölen: die sie  
 bewäschet sie / isset / vñnd trincket Was  
 ser. Hat aber von der zeit an keine mensch  
 liche Speiß genossen. Darnach vmbfahret  
 sie das Creuz / verharret den tag vñnd sol  
 gendenacht im Gebett. So bald aber die  
 Sonn auffgangen war / sihet sie an das  
 Creuz / welches schön war wie ein Crystall  
 vñnd mit Stralen vmbgeben. Da sie nun  
 hirdurch ein grosse hiß der göttlichen Liebe  
 in ihr hette empfunden / stunde bey ihr eine  
 Schaar der Engelen / welche ihr so große  
 freud mit irem lieblichen Gesång gemacht  
 als ob sie im Himmel were. Hirauff wird  
 sie geführet zu besehen die hellische pein  
 vñnd mennige der nachrichter oder peyn  
 gern. Vñnd da sie an das Fegfeuer komm

Gebrauchet  
 keinemensch  
 liche speiß.



warde sie von den andechtigen Seelen  
 umbgeben / welche zu jr sprachen. O unsre  
 Magdalena bitt für vns. Denen sie geant-  
 wortet: wolte G. D. das ewrem wunsch  
 durch mich möchte genug geschehen. End-  
 lich führet sie der Engel wider bey dz Creuz  
 an ihrer Hölen / vnd spricht zu jr: So lang  
 als deine vnd unsere lieb Jesus auff Erden  
 hat gelebt / so lang wirstu auch in dieser spe-  
 luncken verbleiben. Sie aber bliebe stehen  
 bey dem Creuz / vnd betrachtet Christum  
 jren Heilandt. Es kāmē auch die H. Enge-  
 len alle tag / vnd führten sie in die höhe / das  
 sie auch die himlische Gesāng kōndte anhō-  
 ren. Vnd folgender zeit wardt sie also in eis-  
 nem tag vnd nacht siebenmal erhōhet. Sie  
 achtet nicht mehr die kälte / die weil sie mit  
 der brennenden Liebe angezündet war. Da  
 aber ihre Kleyder allgemach veraltet vnd  
 verfaulet waren / hat sie göttliche prouidens  
 mit jrem eignen Haar bekleidet. Im gemel-  
 ten Creuz kōndte sie allerley geheimnussen  
 beschawen: da fandt sie die Historien Anna  
 vnd Joachim / die geburt Maria / die creuz-  
 stigung vnd wunden des Herren / die abstei-  
 gung zur Hellen vñ Himmelfart / vnd derg-  
 gleichen: vnd als sie von solchen Trachzen  
 vñ speisen ersättiget war / weinet sie tag vnd

Achtet kei-  
 ne kälte.

Gott be-  
 kl. det sie  
 mit jhrens  
 Haar.

X iij

nacht



Weinet  
tag vnd  
nacht on  
vnderlaf.

Christus  
erscheinet  
jr mit him-  
lischer  
klarheit.

nach ohne vnderlassen: gieng auch zu dem  
Brunnen das sie jr Angesicht wusche: Da  
erscheinet jr Jesus / vnd sagt zu jr: Maria!  
Ich habe disen ort für dich zugerüstet. Vnd  
es war der Herr vmbgeben als ein König  
mit seinen heiligen Engeln / welche trugen  
auff ihren Händen Blumenkrantz vnd  
Palmzweiger: Der Herr offenbaret ihr  
gleich seine klarheit wie er gethan auff dem  
Berg Thabor: sie aber köndte in nicht ans-  
schawen wegen seiner vbertreffenden klar-  
heit. Da er nun viel mit jr geredt / fuhr er  
widerumb gen Himmel: vnd so lang sie auff  
Erden gelibe / ist sie von dem Herren hundert  
vnd zehenmal heimgesucht worden.  
Endlich ist sie Jesu irem allerliebsten zu-  
gesellet im Himmel / den sie auff Erden mit  
höchster inbrunst geliebet hat.

### Leben der H. Wittwen Brigitta

Laur. Surius Tom. 4.

Starb im  
Jahr 1373.

**S**ant Brigitta im Königreich  
Schweden geboren: hat nicht allein  
edle vnd mächtige Eltern für Gott  
vñ den Menschen gehabt / sonder auch für  
treffliche gottsfürchtige grosse Anherren.  
Dann jr Großvatter vnd dessen Anherren  
so fromme Männer gewesen / vnd die ge-  
heim



heimnuß des Leidens Christi so sehr gelies-  
bet / daß sie in das heilig Landt vnd gen Jes-  
rusalem gereiset / vnd alle örter besucht /  
welche der Herz Jesus mit seiner leiblichen  
gegenwertigkeit erleuchtet / vnd haben in  
solchem heiligen werck weder arbeit noch  
vnkost gesparet. Dafür sie der Herz auch  
mit glück vnd heil gefristet vnd bewahret  
hat. Der H. Brigittæ Vatter Birgerus  
wolt deren Fußstapffen nachfolgen / zoge  
nach S. Jacob vnd an viel andere örter so  
am Mittelmeer gelegen / wolt auch ferner  
inn das heilige Landt gezogen sein / wurde  
aber auß erheblichen vrsachen von dem A-  
postolischen Stul darvon abgehalten. Al-  
le Frentag pfleget er demütiglich seine be-  
gangene vnd bewusste Sünd einem Pries-  
ter zu beichten / vnd sagt offter / er wolte  
sich also für Gott einstelle am Freitag / daß  
er köndte gedültig tragen / was ihm durch  
die andere tage möchete begegnen. Desz  
gleichen thet auch sein Sohn so lange er  
lebt / vnd geißelt seinen Leib nach geschehes-  
ner Beicht. Die Mutter der seligen Briz-  
gittæ Sigridis genant / eine adeliche gots-  
fürchtige Frau / erbawet viel Kirchen /  
vnd begab dieselbe nach ihrer magnificenz  
vnd herzigkeit mit statlichen Güteren.

Birgerus  
beichtet alle  
Frentag.

R v

Vnd



Vnd dieser heiliger fürtrefflicher Eltern  
Tochter war die heiligste Brigitta. Wie  
sie nun auff die Welt geboren / vnd ein  
frummer alter Priester (welcher nachmals  
inn Schweden der Aboenschen Kirchen  
Bischoff worden) des Nachts bettet: hat er  
eine leichte Wolcke / vnd in derselben eine  
Jungfrau in ihrer Hand ein Buch hal-  
tendt gesehen: vnd als er sich darob ver-  
wundert / höret er ein solche stimm erschallen.  
Dem Birgero ist eine Tochter geboren /  
deren wunderbarliche stimm inn der ganzen  
Welt wirt gehört werden. Disz töchterlein  
blieb von seiner gebure zeit an schier drey  
Jahr ohne sprach / daß es kein wort redet /  
aber gleich vor dem ende des dritten Jars  
fieng es an also vollkommenlich zu reden /  
daß es nicht wie die anstossende Kinder /  
sondern wider deren gewonheit ganz ge-  
schicklich die wort aussprechen kondt.  
Wittler zeit entschlafft die Mutter im Her-  
ren / nach dem sie den Wercken der barm-  
herzigkeit statts obgelegen / vnd wurde das  
Töchterlein Brigitta vom Vatter seiner  
Mutter Schwestern / die eine verstend-  
ge gottsförchtige Frau war / zu erziehen  
befohlen. Als sie bald sieben Jar alt wor-  
den / sihet sie auff ein zeit / da sie wacht



vnser liebe Frau in schöner glanzenden  
 Kleidung / eine stattliche Kron in iren Hän-  
 den tragend / wirdt von ihr mit derselben  
 gekrönet / vñnd ist dessen immer eingedenck  
 blieben. Im zehenden Jar ihres alters / da  
 sie die keuschheit / Leibs vñnd der Seelen /  
 gleich als einen besondern Schatz / bewah-  
 rete / ist jr Christus selbst (da sie vorigen tag  
 ges die Passionpredig angehört) in sol-  
 gender nacht ganz blutig erschienen / vñnd  
 hat zu ihr gesagt: Siehe wie daß ich gepei-  
 niget bin? Da sie aber vermeinete es were  
 noch frisch geschehen / fraget sie: wer ist  
 dann / O Herz / der solches begangen hat?  
 Christus antwortet: die jenigen seinds / so  
 mich verachten / vñnd meine liebe gering  
 schätzen. Nach diesem Gesicht hette sie sol-  
 che andacht in der betrachtung des leidens  
 Christi / daß sie dasselbig nicht ohne zähern  
 köndte behersigen. Einmal wurde sie von  
 ihrer Zuchtmeisterin bey Nacht nackende  
 vor ihrem Beth ligend / vñnd für einem  
 Crucifix bettend gefunden. Da aber ge-  
 meldte Zuchtmeisterin solches für eine  
 kindliche leicht fertigheit gehalten / vñnd  
 hette dertwegen das Jungfräulein mit  
 einer Ruyten geschlagen / ist dieselbige als  
 baldt in stücken zersprungen.

Die Jung-  
 frau Ma-  
 ria erschei-  
 net der N.  
 Brigittæ.

Christus  
 erscheint  
 S. Bri-  
 gittæ.

Stehet  
 des nachts  
 auff zum  
 Gebett.

Fra



Fraget darumb weiters mit verwunde-  
 rung: was hast du gethan? haben dich die  
 alte Weiber betriegliche Gebetter geleh-  
 ret? darauff sie mit zähern geantworten:  
 sie sey auffgestanden denselbigen zu loben/  
 der ihr pfleget hülff zubeweisen / nemblich  
 den gecreuzigten Herrn / den sie vorlängst  
 gesehen hette. Nach dem die heilige Ge-  
 sponß Christi dermassen erzogen / vund zu  
 ihren Jahren kommen war / ist sie von irem  
 Vatter einem großmächtigen Fürsten  
 Alpho genant / vermähete worden. Ober  
 ein ganzes Jahr haben sie beyeinander in  
 reiner keuschheit gelebt / vnd mit embsigem  
 Gebett bey Gott dem HERN angehalten/  
 wo es ihm wolgefällig / einander zuerken-  
 nen / daß sie als dann ein solches Kindt be-  
 kommen möchten / welches zu seinem dienst  
 verpflichtet wärde. Folgendes haben sie  
 auch in der vierzigtagigen Fasten / auff alle  
 len Frentagen / vund hochzeitliche Festta-  
 gen sich enthalten: als dann pfleget sie  
 gleichfals heimlich in ihren Kleydern auff  
 den Brettern / welche sie zuuor mit einem  
 teppich bedecket / zu schlaffen. Nachmals  
 haben sie beyde auß gnaden vund mitwir-  
 ckung des H. Geists / ire Ehe ganz ehrlich  
 gehalten. Dann Brigitta erzoge ihre Kin-  
 der

Lebet ehr-  
 lich im Ehe-  
 stande.



der mit grosser sorgfältigkeit vnd höchsten Erzeuche  
 fleiß / bestellen ihnen gute züchtige gelehrte ier Kinder  
 Schulmeister / die sie in glauben vnd ehr mit grosser  
 baren wandel wol vnderrichten solten. sorgfältig-  
 zeit.

Diese heilige Matron vermitte auch ort  
 vnd stette der leichtfertigkeit vnd verdäch- Meidee  
 tige Personen / von denen ihr eigener arg verdecktge  
 wohn erwachsen möcht : hette aber jeder Personen.

zeit bey sich ein ehrliches Frauenzimmer  
 vnd Gespielen / die mit allen schönen Tu-  
 genten gezieret waren / damit sie niemande  
 vrsach gebe ihr bößlich nachzureden. Vnd  
 darmit sie dem Sathan nicht vrsach gebe  
 zur versuchung / hat sie den müßiggang  
 sehr fleißig verhütet / lage derhalben jeders

zeit ob den guten heiligen wercken / gebrau- Meidet  
 chet sich bißweilen sampt irer Dienerin der den müß-  
 handarbeit / welche zum Gottesdienst vnd figgang.

des nechsten nutzen gelangen: bißweilen las-  
 se sie die Leben der Heiligen / vnd die götts-

liche Bibel / welche sie jr hette in Gottische War meh-  
 sprach verdolmetschen lassen: meistens theils in der Kir-  
 aber war sie in der Kirchen bey dem Ampt chē bey dem

der H. Mess. Mit grosser begird hat sie Ampt der  
 die Klöster vnd Hauptkirchen zu Fuß bes N. Mess.

sucht / theils wegen der Indulgentien / so  
 daselbst verdient wurden / theils / das sie die

Predigen der gelehrten Männer anhörte.

Zum



Castet  
ihren Leib  
mit fasten/  
wachen  
vnd betten.

Ist barm-  
herzig ge-  
gen die ar-  
men.

Dienet de  
armen vnd  
wäscher in  
ire Füß.

Ihr Ehe-  
gemahl  
wirt durch  
ir exempel  
zur andacht  
bewegt.

Zum fasten / wachen vnd betten hat sie sich  
ganz vnd gar ergeben / machet also ihr  
Fleisch dem Geist gehorsam. Enthielt sich  
von wollüstiger speiß / mit solcher beschei-  
denheit / daß es ir Hauswirth vnd andere  
nicht merckten. Alle tag vnd nacht / wann  
ihr Ehemann abwesend / trug sie ein har-  
tes grobes Kleydt an ihrem blossen Leib.  
Der francen / bresthafftigen vnd armen  
hat sie gepflegt als eine selige Mutter /  
reichet ihnen reichliche Almosen / verord-  
net denselbigen grosse weite Häuser / bes-  
tellet Weiber darinnen / die denselbigen  
auffwarten vnd dienen. Ja sie selbst die-  
net den armen vnd francen / wusche vnd  
küsset inen ire Füß. Ihr Mann aber / wel-  
cher ein fürtrefflicher vnd ernsthafter  
Mensch / vnd der fürnemsten Königlicher  
Räthe einer war / mercket ihre grosse tugent  
vnd gnaden / gewann lust vnd freud zu  
iren heiligen heilsamen reden vnd anschle-  
gen / daß er auch hiedurch bewegt / hinfür  
alle zeitliche ehr vnd weltlichen pracht hat  
verachtet : machet sich derowegen von des  
Königs Hoff / begab sich gänzlich vnder  
das joch des HERRen / vnd lernet vnder  
heiligen Brigitta / der Mutter GOTTes /  
Tagzeiten betten / Weil sie dann beyde  
im



im Geist sehr inbrünstig / vnd sich desto  
 freymütiger von der Welt vppigkeit auß-  
 seren möchten / ziehen sie auß irem Vatter-  
 lande / kommen inn Hispanien zu Sanct  
 Jacob / vnd besuchen viel örter der Heyli-  
 gen. In dem sie nun wider zu rück nach ih-  
 rem Vatterlande reisen / begunt ihr Ehe-  
 mann zu Atrebat krank zu werden. Die  
 krankheit name je länger vnd hefftiger  
 zu / vnd mehret sich / derentwegen die heilis-  
 ge Brigitta in grossen sorgen vnd ängsten  
 stundt. Da erschien ihr Sanct Dionysius  
 im Gesichte / tröstet sie vnd sprach: Ich bin  
 Dionysius / der von Rom inn Franckreich  
 kommen / das Euangelium Gottes zu pres-  
 digen / darum solt du wissen / das G D E  
 der Allmächtig durch dich der W. lt wil  
 offenbahret werden / vnd das du meiner  
 fürsorg befohlen sehest: Dessen zum ges-  
 wissen merckzeichen / wirdt dein Mann  
 jetzt nicht sterben. Als sie etliche tag allda  
 still gelegen / vnd viel wunder ding im  
 Geist gesehen hett / reiset sie widerumb inn  
 ihr Vatterlande. Daselbst ist ihr Mann  
 nach lang gehaltenet keuschheit / in ein Cis-  
 tertienser Kloster gangen / vnd hat sein  
 Leben darinnen seliglich beschlossen.

Nach



Nach dessen absterben hat sie keiner andern Ehe begehret / sondern der bösen betrieglichen Welt abgesage / vnnnd ihr Haus vnd Güter den Kindern außgetheilet. Als sie aber bey ihr betrachtet / was sie für einen standt annemmen solt / darmit sie köndt Gott desto freier dienen / wirdt sie mit dem Gemüth erkuecht / sihet ein schöne glantzende Wolcken / vnd darauß ein solche stimm redende. *Ego sum Dominus Deus tuus qui tecum loqui volo. Tu eris sponsa mea & carnalis meus.* Ich bin der H. Erz dein Gott der mit dir redet / du solt mein Gespons / vnd mein Canal oder rhuert seyn. Durch solche wort wirdt sie forchtsam / erschriekt / vermeint es were ein betriegerer des Sachans. Da höret sie widerumb die stimmen fürchte dich nicht / ich bin der erschaffer aller ding / kein betrieger / vnnnd rede nit allein deinet / sondern vieler ander Leuth halben. Darumb so höre vnnnd mercke auff was ich dir sagen werde / vnnnd zeige solches hernacher dem Meister Mattheæ an / welcher auß seiner hohen erfahrung weiß den Geist der Wahrheit / von dem Geist der betriegerer zu vnderscheiden. Dieser Mattheas war ein hochgelehrter / Gottesfürchtiger Doctor der H. Schrifft / dem die H. Brigitta



gitta durchaus vnd in allem gehorchet/  
wie ihr dann dazumal von Gott gebotten  
vnd befohlen wardt. Sie stiftet ein neues  
Kloster / vnd schriebe dessen Regul auß des  
HE Xren Christi Munde / welche sie den  
Klosterjungfrawen zu Badstein zu halten  
befohlen. Wiltler weil wardt sie wegen der  
gählingen vnd schnellen veränderung ihres  
lebens vnd schlechter kleydung von adeli-  
chen Personen verachtet vnd für vnfinnig  
gehalten / denen sie antwortet : Ich habe  
solches ewerent halben nicht angefangen/  
werde es auch vmb ewerent willen nit vn-  
derlassen / habe aber bey mir beschlossen als  
le verspottung geduldig zu leiden.

Stiftet  
ein Kloster  
mit einer  
Regul so jr  
vō Christo  
gegeben.

Wirdt  
wegen  
schlechter  
kleydung  
für vnfinnig  
gehalten.

Dreissig Jahr nach ihres Manns tode  
brauchet sie kein Leinwadt an ihrem Leib/  
ausgenommen den Weihel auff ihrem  
Haupt / sondern trug ein scharpffes hāri-  
nes Kleyde. Für ihr Beth befahl sie ein  
schlechten Teppig oder Mantel zu legen/  
vnd ein kleines Küssen vnder das Haupt.  
Wann sie gefragt ward / wie sie in so gros-  
ser kälte (als gegen mitnächtschen Landen  
ist) schlaffen kōndte / antwortet sie: Ich emp-  
finde in mir solche inbrunst / daß mich die  
eufferliche kälte nicht fast beschwert. Am  
Freitag pflegt sie von brennenden Wachsz-  
kerhen

Brauchet  
ein hāri-  
nes Kleyde / vñ  
schlieff one  
Beth.



kerzen glüente hitzige Wachstropffen auff  
 ire blosser Haut fallen zu lassen / zu ehren der  
 Passion Christi / das man Wundmähl  
 an ir gesehen. Demgleichen pfleget sie alle  
 Freytag zur gedächtnuß der heiligen Pas-  
 sion vnd des trancks von Essig vnd Gal-  
 len / den der Herr gekostet / ein sehr bitter  
 Wurzel in iren Mundt zu nemen: Dassel-  
 big hat sie auch wol auff andere tag gethan  
 wo sie etwann ein vnedachtsames wort  
 hette geredt.

Liebet den  
 gehorsam.

Des gehorsams war sie so hoch beflissen  
 das sie nirgends on einen Meister sein wol-  
 te. In irer Beicht erzeiget sie sich auff so  
 lerdemütigst / vnd war zu auffgelegter buß  
 gän bereitwillig. Vñ jugend auff pflegt sie  
 alle Freytag ire Sünd zu beichten: hernach  
 aber war sie hiemit nicht zu frieden / sonder  
 beichtet wol alle tag ihre vergebliche wort  
 vnd gedanckē. Nu war es auch zeit / das sie  
 die müheseligkeit der wanderschaft für die  
 hand solt nemen / darumb erschiene ihr der

Beichtet  
 gar off.

Der Herr  
 schicket  
 Brigittam  
 gen Rom.

Herr Christus / redet sie freundlich an vnd  
 sprach: Zuech gen Rom / dann daselbst sein  
 die Gassen mit Gole gepflastert / vnd mit  
 marterblut geserbet: daselbsten kombt man  
 durch die Indulgenz vñ Ablass / so die Hei-  
 ligen verdienet / leichtlich hinauff gen Him-  
 mel



/ vnd bleib so lang alda biß du den höch-  
 sten Bischoff vnd Keiser gesehen. Wie dan  
 hernach geschehen / da sie beyden ihre offen-  
 barungen von der Reformation der Kir-  
 che hette zugeschickt. So bald sie gen Rom  
 kommen / hat sie täglich mit grosser andacht  
 die Kirchen vnd H. örter besucht / wolte also  
 dan auff dem Weg kein gespräch zulassen /  
 sonder stille alle frage mit kurzer antwort.  
 Die armuth hat sie dermassen geliebt / daß  
 sie all ire Güter einem andern hat vertraut  
 aufzuspenden: so oft sie aber zu irer oder ei-  
 nes andern nothturfft wolte etwas aufge-  
 spendet habē / begert sie solches mit höchster  
 demut im nahmen Jesu Christi / gleich als  
 hette sie ire Güter nimmer besessen. Nach et-  
 lichen jaren wirt ihr befohlen gen Neapolis  
 vnd Sicilien zu reisen / daselbst gab sie als  
 ein reiner Spiegel jederman von sich gute  
 exempel der tugent / vermanet vnd straffet  
 zu gleich vnerschrocken gelehrte vnd unges-  
 lehrete / mit Worten vnd wercken / vnd führet  
 sie zu weg der warheit. Von dannē zeucht  
 sie wider gen Rom / vnd als sie daselbst viel  
 jar läg die Kirchen der Heiligen inbrünsti-  
 ger dan sie zuuor pflegt / besuchte hette / befal  
 ir der Son Gottes / sie solt gen Jerusalem  
 walfartē. Da sie nu fürwēdet ire vngelegē-  
 S ij heit /

Besuche  
 die Kirche  
 zu Rom  
 mit grosser  
 andacht

Auß liebe  
 der armuth  
 wolt sie ire  
 eigene Güt-  
 ter nit besit-  
 zen.

Gewinnet  
 viel Seelē  
 mit irer  
 lehr vnd  
 exempel.



Christus  
schicket sie  
gen Jeru-  
salem.

als schwachheit vnd alter / antwortet jr  
Herz: vnd wer ist der Naturen schöpffer  
Ich wil dir stärke vñ krafft geben / ich wil  
dir den Weg machen. Darumb reiset  
gen Jerusalem / besuchet mit höchster  
dacht alle örter / an welchen der H. Er.  
Jesus für die Sünder gelitten hat. Vnd  
si wider von Jerusalem zoge / begondt  
am Fieber vnd Magenwehe krank zu  
den. Hat dieselbige krankheit vnder so  
mühe vnd schmerzen zu Wasser vnd  
Landt ein ganzes Jahr gedültig erlitten  
bis si wider gen Rom angelange. Da aber  
die krankheit zuname / vnd nunder tag  
res abscheidens herbey nahet / erschiene  
abermal der H. Er. Jesus in sichtbarlicher  
leiblicher gestalt / vnd sprach zu jr: Wolan  
ich habe dir gethan / wie ein Bräutigam  
sich bisweilen eine zeitlang pflegt von  
seiner Braut zu enthalten / damit er desto  
brünstiger begehret werde: aber jetzt bist  
gnugsam probiret / komme vnd gehe  
zu meiner freund. Da sie nun zu vor  
Ampt der H. Mess hett gehört / vnd  
hochwürdige Sacramenten empfangen  
ist sie im Jar vnsers Heils 1373. den 23.  
Julij seliglich gestorben. Im nechstfolgen  
den Jar ist ihr Körper nach vielen wunder

Ist gedül-  
tig in der  
krankheit.



zeichnen (so Gott durch sie daselbst / vnd auff  
 der reiß bewiesen) inn das Kloster Wad-  
 stein / durch S. Catharinam ihre Tochter /  
 den 12. tag des Heymonats geführet / vnd  
 endlich vom Papst Bonifacio / dieses na-  
 mens den neunnden / in die zal der Heiligen  
 Gottes eingeschrieben worden.

Leben der heyligen Jungfrauen  
 Romulae / auß dem vierdten Buch der  
 Gesprächen S. Gregorij  
 Magni.

**I**n denselbigen Predigen sagt S.  
 Gregorius / gedenck ich auch / daß  
 ich ein ding gesagt hab / welches  
 Speciosus mein Priester / der das wisset /  
 bezeuget / da ichs erzehlte. Dann zu der zeit  
 da ich ins Kloster kam / war ein alte Frau  
 mit nahmen Redempta / die trug Nunnens-  
 kleider an / vnd wohnet in dieser Statt bey  
 der Kirchen der seligen Jungfrauen Ma-  
 ria. Diese ist eine Jüngerin gewesen Erun-  
 dinis / daruon man sagt daß sie auff dem  
 Prænestiner Gebirg ein Einsidlich leben  
 geführet / vnd mit grossen tugenten gewal-  
 tig war. Diese Redempta hette auch zwo  
 Jüngerin bey ihr in dergleichen geistlichen  
 Kleidern / deren eine hieß Romula / vnd



die andere die noch lebet kenne ich wol von  
 Angesichts / aber iren nahmen weiß ich nit.  
 Diese drey waren nun bey einander in ei-  
 ner wohnung / vnd fuhrten ein leben das  
 in Tugendten gar reich / aber an Gütern  
 gar arm war. Die vorgemelte Komula  
 aber obertraff ihre Wittjüngerin mit grossen  
 verdiensten. Dann sie war wunderbar-  
 licher gedult / höchstes gehorsams / ein Begeh-  
 rerin ihres Wunds zum schweigen vnd gar  
 fleissig in vbung des stätē Gebets. Die welt  
 aber offt die / welche die Menschen jert für  
 vollkommen halten / in den Augen des höch-  
 sten werckmeisters noch etwas vnuollkom-  
 mens haben / wie wir vnersarne Menschen  
 offt gegrabne Sigel sehen / die doch nit auß-  
 gemacht sein / so loben wir sie gleich als wer-  
 ren sie gar außgemacht / die doch der werck-  
 meister beschawet vnd seyler : er höret das  
 man sie lobet / vnd doch höret er nicht auff  
 zu schaben vnd zu bessern. Also geschach es  
 daß die vorgenante Komula mit einer grossen  
 krankheit geschlagen wardt ( welche  
 krankheit die Arzt auff Griechisch Paraly-  
 lysin nennen ) lag derwegen viel Jar in ei-  
 nē Bethlin / war gänzlich alles gebrauchs  
 irer Glieder beraubt / vnd bracht doch die  
 selbe geißlung ihr Herz nie zur vngedult.

Dann



Dann diese abnehmung der Glieder war ihr worden ein zunemung der tugent. Vnd sie wuchß so vil fleissiger in der obung des Gebets / wie viel weniger sie andere geschäfte gar nit thun konte. Eines nachts aber ruffte sie der vorgemelten Rebempta / die ihre beider jüngerin / gleich als ihre Tochter aufferzog / vñ sprach: Mutter kom / Mutter kom / die stund alsbald mit der andern ihrer Wittjüngerin auff (wie sie beide selbst gesagt haben) vnd als sie vmb Mitternacht bey dem Bethlin stunden darinnen Komula lag / da kam schnell ein Liecht vom Himmel herab / vnd erfüllet die ganze weite ihrer Zellen / oder Kammer / vnd es erschien ein glantz so grosser klarheit / daß er die Herzen deren die bey ir stunden / mit vnaußsprechlicher forcht vñ ergabe / vnd (wie sie darnach selbst sagten) ir gäßer Leib dauo erstarret. Dann es fieng an ein getösch gehört zu werden / als einer grossen schaar die hinein giengen / die Thür der Zelle ward bewegt vnd erschüttelt / als ob sie vöder eingehenden schaar gestossen würd / vnd wie sie sagte / so empfunde sie eine mäge die hinein gieng : aber für grosse der forcht vnd des Liechts / konten sie dieselben nit sehē. Desselben Liecht folget alsbald nach ein gutter geruch / also dz die süßigkeit des geruchs

Komula  
grosse ge-  
duit in irer  
franchheit.

Komula  
wirdt von  
vielen Hei-  
ligen in irer  
franchheit  
besucht.



ihr Gemüth erquicket / welches durch das  
 Liecht erschrocken war. Dieneil sie aber  
 den gewalt der klarheit nicht leiden möch-  
 ten / sieng dieselbe Komula an / die bestre-  
 hende vnd zitterende Redemptam / ihrer sit-  
 ten Meisterin mit sanffter stimm zu trösten  
 vnd sprach : Nicht fürchte dich Mutter /  
 ich sterbe jekunde nicht. Vnd als sie das  
 offte sagte / vergieng allgemach das Liecht  
 das dahin kommen war / aber der gute ge-  
 ruch / so hernach folget / blieb. Also gieng  
 hin der ander vnd der dritte tag / daß der  
 wolriechende geschmack bliebe. Inn der  
 vierdten Nacht aber rufft sie wider dersel-  
 ben ihrer Meisterinnen / vnd als sie kam / be-  
 getet vnd empfieng sie den zarten Fron-  
 leichnam Jesu Christi. Als aber dieselbe  
 Redempta sampt ihrer Rüstfängerin noch  
 nicht von dem Bethlin / darin Komula lag /  
 hinweg waren gangen : sihe da waren als  
 bald an der Gassen vor der Thür irer Zel-  
 len oder Kämmerlein / zwen Chör die Psal-  
 men sungen / vnd (wie sie sagten) so waren  
 die Geschlecht in den stimmen vnderschie-  
 den : das gesang der Psalmen sagten die  
 Männer / vnd die Weibsbilder antwor-  
 ten ihnen. Vnd als vor der Thür der Zel-  
 len die himlische besängnuß gehalten wor-  
 den /



den/ da wardt die H. Seel von dem fleisch erlediget / vnd die Chör der Singer / führeten sie gen Himmel/ vnd je höher sie hinauff kamen / je leiser man das Psalmengefang höret / biß so lang das gehön desselben Gesangs / vnd die süßigkeit des geruchß der ferne halben sich endeten.

Die Seel Komula wardt mit Englijchem gesang gen Himmel aufgenommen.

Leben der H. Büsserin vnnnd Martyrin Afra.

Als die Christen eines mals verfolget wurden/ kam der H. Bischoff Narcissus flüchtig gen Augspurg. Da er aber nicht wußte wo er am besten einkehret / nimbt er seine Herberg sampt seinem Diacon Felice / bey einer Huren / genandt Afra: dieselbe hat ihnen das Abendmal zugestücket / vermeinende sie weren der vnzucht halben zu ihr kommen. Da aber der Bischoff zu Tisch gangen/ vnnnd hette mit seinem Diacon angefangen zu betten/ fraget Afra mit verwunderung / was sie vor Leut weren. Vnd so bald sie verstanden daß er ein Bischoff der Christen were / felt sie nieder zu seinen Füßen vñ spricht: Mein Herz/ ich bin ein gar vnwürdiges Weib / es mag in dieser Statt keine vnkeuschere gefunden werden dann ich. Der Bischoff antwortet:

Ist gemartert vñ das Jar Christi 275.

S v Vns